

Letzter nach Epiphania Mt. 17, 1-9
Lohmen, Dorf Wehlen

Liebe Gemeinde!

Gipfelerlebnisse. Manches verklärt sich wie von selbst heraus aus dem grauen Alltag hoch oben auf dem Gipfel eines hohen Berges! Die Welt erscheint in einem andern Licht: Alles sieht ganz anders aus, deutlicher irgendwie, klarer als sonst und als anderswo. Die Welt hüllt sich in Schweigen, keine gewohnten, vertrauten Geräusche - und wenn, dann nur ganz aus der Ferne, von weit vielleicht her Kuhglocken, das Rauschen eines Wasserfalls, einer tief unten vorbei gleitenden Eisenbahn. Die Welt erscheint entfremdet. Verändert. Gipfelerlebnisse verändern. Nicht unbedingt gleich die ganze Welt, nicht unbedingt die Realität des gesamten Alltags, jedenfalls nicht unbedingt direkt und sofort. Aber wer schon einmal einen relativ hohen Berg bestiegen hat, der weiß, wie anstrengend das ist, aber auch was für ein tolles Gefühl es ist, wenn man es dann geschafft hat - die 2500, 3000 m oder noch mehr!

Alles ist so weit weg, was mich sonst verfolgt, bedrängt oder ablenkt. Dazu kommt die Klarheit der Farben und Formen, Blumen und Felsen, die Intensität des Lichtes. Ein gemeinsamer Anstieg verbindet auch, kann die Gipfelerlebnisse noch intensiver machen.

Die Erlebnispädagogik macht sich das zu Nutze, gerade mit Jugendlichen, die sonst kaum Erfolgserlebnisse haben, die gerade in den Bergen entdecken können, was es heißt, sich aufeinander verlassen zu müssen, etwas zu schaffen, was man sich selbst nicht zugetraut hatte. Das Besondere, das Einmalige - Wenn man das festhalten könnte für immer!

Und: Gipfelerlebnisse können auch ausgesprochen ernüchternd sein. Ich muss schließlich irgendwann wieder runter vom Berg! Auch die Empfindungen und Erkenntnisse entgleiten mir nur zu schnell wieder, ich kann sie oft genug dann doch nicht festhalten. Aber wir wissen: Auch die besten Fotos oder Filme – möglichst schnell in den sozialen Medien gepostet, können das nicht wiedergeben. Das besondere Konzerterlebnis, bei dem ich an den Lippen des Solisten gehangen habe, jeden Ton, jede Silbe verfolgt und gespürt habe – auch der beste Mitschnitt kann mein Erleben im ursprünglichen Moment nicht wiedergeben.

Wir machen im Urlaub Fotos von eindrucklichen Landschaften, von umwerfenden Sonnenuntergängen. Aber wenn wir die Bilder wiedersehen, erinnern wir uns zwar, wie toll das war. Aber wir müssen nüchtern feststellen: Auf dem Foto kommt es nie so gut heraus, wie es in echt war, höchstens bruchstückhaft. Oder im Gegenteil: Der Versuch, etwas festzuhalten, hindert uns daran, den Moment vollkommen im Jetzt und Hier mit allen Sinnen zu erleben.

Von einer ähnlichen Erfahrung haben wir heute im Evangelium, das zugleich Predigtabschnitt für diesen Sonntag ist, gehört aus Matthäus 17, 1-9

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt, sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elia und redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elia. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und

warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Die Gipfelerfahrung, den besonderen Moment festhalten - das ist menschlich völlig verständlich. Petrus, Jakobus und Johannes, drei Freunde Jesu, erleben etwas, was alle ihre Vorstellungen übersteigt und was sie zugleich in ihrem Vertrauen auf ihren Freund Jesus bestärkt. Das Ganze geschieht auf einem Berg, da wo man sich Gott näher fühlt. Auf einem Berg wie damals bei Mose, der eine begrenzte Zahl von Begleitern auf den Berg Sinai mitnimmt, um die Gebote Gottes zu empfangen, der Gott hört aus einer Wolke heraus, der mit Glanz auf seinem Gesicht zu den Menschen zurückkehrt. Es erinnert an Elia, der auf dem Berg Karmel in einem Gottesurteil einen Kampf gegen die Baalspriester gewinnt¹, der sich in einer Felspalte des Berges Horeb verbirgt, um Gott nachsehen zu dürfen².

Die Wolke, uraltes Symbol für Gottes Gegenwart und seine Unverfügbarkeit ist da, so wie bei Mose und Elia. Licht und Glanz sind da, auf dem Angesicht Jesu und auf seiner Kleidung. Jesus erscheint in göttlichem Licht – da scheint schon die Ostergeschichte, das Licht der Auferstehung durch. Jesus spricht mit den großen Glaubenszeugen der Vergangenheit. Er spricht mit Mose, der für das Gesetz Gottes steht, dafür wie Menschen an Gottes Gesetz orientiert gut durch das Leben kommen. Er spricht mit Elia, der als der erste und wichtigste Prophet gilt und das Volk Gottes wieder zu Gott zurückgeführt hat, wenn es sich auf Abwegen befand. Aber hier ist mehr als Mose und Elia. Jesus wird in dieses göttliche Licht hineingeholt. Aber er übertrifft das Gesetz und die Propheten. Er übersteigt, was Mose und Elia symbolisieren. Denn jetzt kommt aus einer Wolke, Zeichen für Gottes Gegenwart, eine Stimme dazu, die das Gesehene durch Worte deutet: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!

Und dieses Erlebnis rührt sie bis in die Tiefe. Es wirft sie um. Sie fallen nieder. Wenn der Mensch Gott wirklich erfährt, dann bewegt ihn das bis in die Grundfesten seiner Existenz.

Das blendende Licht, leuchtend weiß erscheinende Kleider, Erscheinungen, das Wort. Petrus prescht vor und möchte das Ganze festhalten. Ich finde es sehr verständlich, dass er sagt: „Ach, wenn's doch immer so sein könnte! Hier bleiben wir, hier ist es gut!“ „Verweile doch, o Augenblick, du bist so schön.“

Hier, so denken die drei, kommen wir unserer eigenen Geschichte nahe, den Wurzeln unseres Glaubens. Die Licht-Gestalten von Mose und Elia verbinden uns mit unserer Geschichte. Hier möchten unsere drei Freunde ihre Zelte aufschlagen und Hütten bauen, wo sie zukünftige Fülle, das Licht des Auferstandenen schon jetzt erlebbar wird, wo Jesus schon als der auferstandene Christus bereits vor seinem Tod mit den Zeichen des neuen Lebens erfahrbar wird. Klar, da möchte niemand gehen, da möchten sie nicht schon wieder loslassen müssen.

Denn die Augenblicke, die so kostbar im Leben sind, dass sie uns tief berühren, die sind rar. Gipfelerlebnisse meines Lebens, auch meines Glaubens, die möchte ich mir bewahren.

¹ 1. Kön. 18, 1-46

² 1. Kön. 19, 1-18

Das ist das Ehepaar oder die Frau, die sich schon lange ein Kind wünschen. Aber bisher waren alle Versuche vergeblich, gab es ein Auf und Ab der Emotionen mit jedem Versuch. Aber jetzt halten sie endlich den positiven Schwangerschaftstest in den Händen und die Tränen der Freude und Überwältigung schießen ihnen in die Augen.

Da ist der Konfirmand, die Konfirmandin. Die Zeit ist ein bißchen schwierig. Man ist nicht mehr Kind, aber auch noch nicht erwachsen und weiß manchmal nicht, wo mit sich hin. Die Konfizeit war schon ganz okay, aber auch nicht der Brüller. Und dann steht der Tag der Konfirmation vor der Tür und der Pfarrer sagt: Gott will dich begleiten. Ich lege dir bei der Einsegnung die Hände auf den Kopf. Aber der Segen kommt nicht von mir. Er kommt von Gott. Sei in diesem Moment einfach offen für Gott und laß das, was da geschieht ganz tief in dich hinein.

Da ist der Chorsänger, die Chorsängerin. Der Tag war voll und auch stressig. Aber jetzt ist Chorprobe. Einsingen, Entspannungsübungen und dann Singen. Die Last des Tages fällt langsam ab und die Musik beginnt zu wirken. Atmen, Pausen, Worte, Töne und dann der Moment des Gleichklangs mit den anderen, wo die eigenen Worte, Töne, Pausen mit dem der anderen verschmelzen zu einem Klang. Ich bin noch ich, aber Teil eines größeren Ganzen, das mehr ist als ich.

Da ist der gute Freund, die gute Freundin. Es ist keine Heldentat, über die die beiden reden, sondern etwas, das mit Verletzlichkeit zu tun hat, auch mit Enttäuschung, auch mit längeren Pausen, ehe das Reden weitergeht. Aber zwischen diesen beiden Menschen spannt sich eine tiefe Verbundenheit auf, die weit über dieses Gespräch hinaus tragen wird, die Mut macht und Kraft gibt für den nächsten Schritt.

Das sind diese Momente, in denen wir Schauer auf dem Rücken oder Gänsehaut an uns beobachten. Und jeder Augenblick wird eine kurze Ewigkeit und manchmal erfahren wir dabei auch Gott in einem dieser Momente – Gipfelerlebnisse der anderen Art. Eher Momente, in denen wir die Tiefe des Lebens wieder spüren. Aber wir fallen nicht hinab, sondern werden unsagbar sanft gehalten werden.

Die Lichtgestalten in solchen Gipfelerlebnisse oder Gänsehaumomenten sind für uns nicht Mose und Elia, aber vielleicht sind es die eigenen Eltern, die uns den Weg zum Glauben geebnet haben, bis wir ihn mit eigenen Schritten gegangen sind. Vielleicht ist es ein guter Freund in der Jugend, der von seinem Glauben mit eigenen, ganz anderen Worten geredet hat – nicht in Kirchensprache, sondern so von Mensch zu Mensch. Vielleicht war es auch ein kirchlicher Mitarbeiter, dem man den eigenen Glauben abgespürt hat, bei dem der Funke übergesprungen ist.

Als Petrus, Jakobus und Johannes ihre Augen wieder öffnen, sehen sie nur Jesus allein und der sagt: Steht auf und fürchtet euch nicht! Er berührt sie, richtet sie auf und nimmt ihnen die Angst. Und er geht mit ihnen den Weg hinab vom Berg, zurück in ihre bekannte Welt, in den Alltag.

Wir haben die Gipfelerlebnisse dieser drei Freunde Jesu gesehen, ihren Wunsch, diese fest zuhalten. Wir legen unsere Gipfelerlebnisse daneben. Und wir gehen vom Berg den Weg zurück in unseren Alltag. Was nehmen wir mit?

Das eine: Jesus selbst geht mit seinen drei Freunden mit. Das gibt ihnen Gewißheit und sie durften ihn schon einmal in der Herrlichkeit Gottes sehen – doch dazwischen liegt noch ein Leidensweg, der auch sie an ihre Grenzen führen wird.

Sie müssen die Gipfelerlebnisse hinter sich lassen. Loslassen, damit sie frei werden für das Leben, das vor ihnen liegt. Aber sie gehen verändert ihren Weg. Dabei dürfen sie zwei Dinge nicht verwechseln: Die Gipfelerlebnisse, die sie gemacht haben und die Hütten, die sie bauen wollten.

Vor dieser Verwechslungsgefahr stehen wir manchmal auch heute. Wir dürfen uns sagen lassen und wissen: Gott geht mit uns in die Niederungen des Alltags hinein. Aber wir brauchen uns nicht an Hütten klammern, an Versuche, das Lebendige oder den Lebendigen in toten Formen zu konservieren. Wir dürfen vielmehr mutig davon ausgehen, dass Christus mit seinem Licht mit uns geht. Auch in unserer Kirche kommen Veränderungen auf uns zu. Aber wir brauchen uns nicht an die Hütten der Erinnerung klammern, sondern dürfen davon ausgehen, dass der lebendige Christus auch auf neuen und ungewohnten Wegen wirkt und bei uns ist.

Ich wünsche uns das: Das wir solche Gipfelerlebnisse haben, Momente der Gottesnähe erfahren, die uns bestärken und uns getrost unseren Weg gehen lassen, auch dann, wenn wir vom Berg zurück sind und auch in den Niederungen der Ebene die Kraft des lebendigen Christus erfahren. Amen.

Fürbittgebet³

- Pfarrer: Christus,
du Licht der Welt,
so, wie uns die Sonne blendet,
wenn wir uns lange
im Dunkeln aufgehalten haben,
schrecken wir oft zurück,
wenn wir konfrontiert werden
mit den Erwartungen,
die deine Worte enthalten.
- Lektor: Wir bitten dich:
Lass uns das Licht deiner Wahrheit
mehr lieben
als die Dunkelheit oder den Halbschatten,
die so oft unser Leben,
unser Reden und Handeln
bestimmen wollen.
Gib uns Klarheit und freundliche Bestimmtheit
in allem,
was wir tun und entscheiden.
- Pfarrer: Gib den Regierenden
in allen Ländern dieser Welt
die Weisheit und den Willen,
Entscheidungen zu treffen,
die dem Wohl der Bevölkerung
und nicht nur
dem eigenen Wohlergehen dienen.
Lass Menschen überall erkennen,
wenn ihnen leere oder
falsche Versprechungen
gemacht werden.
- Lektor: Sei bei denen,
die enttäuscht sind,
weil sich ihre Hoffnungen nicht erfüllt haben:
in ihrer Ehe,
ihrer Familie,
an ihrem Arbeitsplatz,
weil sich ihr Gesundheitszustand nicht bessert,
weil ein lieber Mensch verstorben ist.
Stärke sie
und gib ihnen die Kraft,
jeden neuen Tag
mutig

³ Ulrich Burkhardt / Eckhard Herrmann: Neue Gebete für den Gottesdienst V, München: Claudius Verlag 2018
S. 66f

und im Vertrauen auf dich
anzugehen.

Pfarrer: Öffne uns die Augen,
damit wir sehen,
wer unsere Hilfe braucht:
durch einen Besuch,
durch ein Gespräch,
durch eine liebevolle Umarmung,
durch unser Gebet.

Lektor: Begleite mit deinem Segen alle,
die in der Kirche tätig sind:
für den oder im Gottesdienst,
in der Kinder- und der Jugendarbeit,
in der Erwachsenen- und Seniorenarbeit,
in der Musik oder der Verwaltung.

Pfarrer: Sende uns
dein Licht,
dass es uns leite
und begleite auf all unseren Wegen.

Ablauf

In Lohmen wird der Chor singen.

- Musik
- Begrüßung
- EG 70, 1+4 +Chor Strophe 6
- Ehr sei... + Kyrie
- Chor "Ehre sei Gott"(Melchior Franck)
- EG 179, 1 (Allein Gott...)
- Tagesgebet
- Epistel
- EG 67 Chor 1+2, Gemeinde Strophe 3
- Evangelium mit "Fürchtet euch nicht"(Melchior Franck) nach Vers 7
- Glb.
- Pred.
- Lied
- Gebet, VU
- Abk.
- Musik(Flöten)
- EG 450, 2
- Segen
- Chor EG 69, 1+3+4

In Dorf Wehlen bläst der Posaunenchor. Wir werden in der Kirche sein.

- Musik
- Begrüßung
- EG 69, 1+3+4
- Lit.
- Epistel
- EG 450, 2
- Evang.
- Glb.
- Musik
- Predigt
- Lied
- Gebet
- Abendmahl mit Musik
- Abk.
- EG 545, 4
- Segen
- Musik

Andacht für Mitarbeiterabend**Liebenthal, 29.1.23 - 18.00 Uhr**

Liebe Mitarbeitende in unserer Kirchengemeinde,

am heutigen Sonntag handelt das Evangelium, die biblische Lesung von einer Bergtour. Alle, die gerne wandern, die Landschaft und Freiheit lieben, wissen, was das für eine herrliche Sache ist. Man muß sich im Vorfeld ein paar Gedanken über die Ausrüstung machen: Welches Schuhwerk, welche Kleidung wähle ich? Was muss ich an Verpflegung und vielleicht noch an besonderer Ausrüstung mitnehmen? Was brauche ich zur Orientierung? Aber dann geht es los – und zumeist geht es los in Gemeinschaft, in der Familie, oder mit besonderen Wanderfreunden, bei den Kletterern in einer Seilschaft und die ist durchweg positiv gedacht. Da gibt es Männertrupps und Frauengruppen und gemischte Gruppen, jung und alt.

Der Aufstieg hat es in sich. Jeder muss dabei seinen Weg finden, wie er ihn angeht, welche Pausen er einlegt, wie er seine Kräfte einteilt, eher forsch voran und dann etwas langsamer oder lieber gleichmäßiger. Ob er immer nur eine kleine Strecke in den Blick nimmt oder auf die ganze Strecke schaut. Auf dem Weg gibt es Momente, wo man mal für sich ist, aber es gibt auch Austausch, Gespräche und die sind an der frischen Luft und unter der Bewegung noch einmal etwas anderes, als wenn man sich im Sessel gegenüber sitzt. Der Weg ist das Ziel - das kann für diese Gespräche gelten. Aber natürlich hat diese Wanderung ein wirkliches Ziel.

Und dann ist es geschafft, der Gipfel erreicht, hoch oben, dem Himmel ein Stück näher. Dann erleben wir einen Glückcocktail, der vom Staunen über die Schöpfung bis hin zum Spüren der eigenen Erschöpfung alles beinhalten kann. Sonnenschein, die Weite der Landschaft, das Licht, das sich im Schnee oder auf einem See reflektiert. Dazu das Erlebnis von Gemeinschaft, Freundschaft, die einen auf diesen Berg getragen hat.

So etwa ähnliches hatten Petrus, Jakobus und Johannes zusammen mit Jesus erlebt. Aber auf dem Gipfel geschieht dann noch etwas anderes. Vor den Augen der drei Freunde wird Jesus verklärt, sein Angesicht leuchtet wie die Sonne, seine Kleider sind weiß wie das Licht. Es erscheinen Mose und Elia, die großen Männer der Tradition und sie reden mit Jesus.

Dieser Moment ist so umwerfend, daß Petrus sagt: Hier ist gut sein! Er will den Moment festhalten. So soll es bleiben. Drei Hütten will er bauen, für Jesus eine, für Mose eine, für Elia eine.

Die Jünger hören eine Stimme aus einer Wolke, die wie bei einer Thronbesteigung sagt: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“

Umwerfend. Die Jünger fallen nieder und fürchten sich. Aber dann werden sie angerührt und aufgerichtet: „Steht auf und fürchtet euch nicht.“ Und sie sehen niemand als Jesus allein.

Und nach einiger Zeit, gehen sie mit Jesus wieder von diesem Berg hinab. Kehren zurück in ihren Alltag. Aber dieses Erlebnis das hat sich bei ihnen tief eingepreßt, auch wenn sie zunächst niemand etwas davon sagen sollen, denn Sie haben Jesus schon in seiner Herrlichkeit gesehen, in der er manchem nach Ostern erscheinen wird. Eine Bergtour mit Gipfelerlebnis.

Es gibt solche Gipfelerlebnisse, da wird mit einem mal alles klar. Da sehen wir mehr als sonst. Da spüren wir in besonderer Weise die Gemeinschaft mit anderen und da wird uns auch im Glauben schlagartig etwas klar.

Auf solche Gipfelerlebnisse kann man zuarbeiten, aber man kann sie nicht machen. Solche Gipfelerlebnisse gibt es auch in unserer Gemeinde, in unseren Gemeinden immer wieder. Da spüren wir, dass wir einen Menschen verstanden haben, wie wir ihn noch nie verstanden haben. Da berührt uns die Musik, der Gesang oder bestimmte Worte, wie sie uns noch nie berührt haben. Da trägt uns die Gemeinschaft der anderen, wie das noch nie war. Da dürfen wir selber etwas einbringen und spüren, wie es dem andern und auch uns selbst gut tut. Da wird das Leben hell und klar und glücklich.

Und wenn wir auch sofort das Handy rausholen würden, um es festzuhalten. Das Foto bringt's nicht. Es ist der besondere Moment, in dem wir Gott und die anderen in besonderer Weise erfahren.

Trotz aller Krisen und Problemlagen unserer Welt, die wir nicht mit Links wegschieben wollen: Es gibt diese Momente, Gipfelerlebnisse, in denen wir das Leben ganz neu spüren. Und diese Momente beflügeln uns für das, was vor uns liegt, verleihen uns Durchblick und Weitsicht, Mut und Ausdauer, um jetzt den Weg zurück in den Alltag, an unsere Aufgaben zu gehen.

Jeder von Ihnen wird vielleicht etwas ganz anderes finden, was für ihn ein solches Gipfelerlebnis gewesen ist im persönlichen Leben, aber auch in der Gemeinde, im letzten Jahr oder überhaupt. Vielleicht ist der Abend heute auch dazu geeignet, ein solches Gipfelerlebnis zu werden.

Wir brauchen von Zeit zu Zeit solche Gipfelerlebnisse, in denen wir die Gemeinschaft der anderen erleben, aber vielleicht auch etwas am Glauben neu entdecken, Gott auf neue Weise erfahren von Zeit zu Zeit. Und solche Gipfelerlebnisse geschehen auch.

Als Gemeinde brechen wir immer wieder einmal zu einer solchen Bergtour auf. Wir gehen ein Ziel an. Wir denken über die Ausstattung nach und machen uns dann gemeinsam auf den Weg. Wir erleben all das, was ich gerade beschrieben habe. Und dann sind wir auf dem Gipfel, aber dort geschieht noch etwas ganz Anderes, als wir es uns vorgestellt haben. Uns werden die Augen geöffnet. Wir erfahren das Miteinander in neuer Weise. Wir sehen Dinge ganz neu und ganz anders. Da kommt jemand in unser Leben, macht es hell, nimmt uns unsere Befürchtungen, richtet uns auf und geht mit uns den Weg in neue Aufgaben und eine neue Zukunft hinein.

Wir haben keinen Grund zum Pessimismus, wenn wir offen sind für die Begegnungen und die Horizonterweiterungen, die Gott uns als ganze Gemeinde schenken will, Gott, der sich darin als der lebendige Herr unserer Kirche erweist. Amen.

SVH 73, 1-3 Wir haben Gottes Supren festgestellt